

Der Krimkrieg als Erster Weltkrieg

Der Krimkrieg beginnt vor 160 Jahren am 3. Juli 1853 mit der Besetzung der Donaufürstentümer durch russische Truppen. Er endet am 30. März 1856 im Dritten Pariser Frieden, den die Teilnehmer des osmanischen Reiches, Russlands, Sardinien, Frankreichs, Großbritanniens, Österreichs und Preußens unterzeichnen. Eroberte Gebiete muss Russland zurückgeben. Bis auf die Preisgabe Bessarabiens bleibt jedoch das russische Territorium unangetastet. Die Integrität des Osmanischen Reiches wird garantiert. Das Schwarze Meer wird „Entmilitarisierte Zone“.

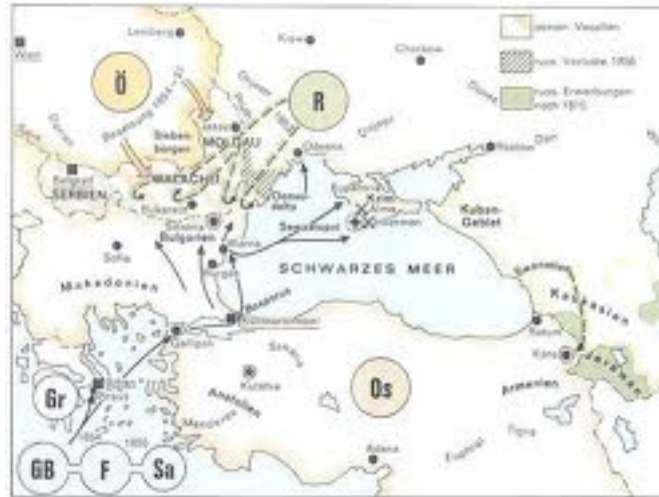
Der Krimkrieg, auch Orientkrieg, war ein militärisch ausgetragener Konflikt von eurasischem Ausmaß. In ihm standen sich von 1853 bis 1856 Russland auf der einen und das osmanische Reich, Frankreich, Großbritannien und ab 1855 auch Sardinien (der politisch prägende Vorläuferstaat des späteren Italien) auf der anderen Seite gegenüber. Er begann als zehnter russisch-türkischer Krieg. Der Versuch Russlands, sein Gebiet zu Lasten des zerfallenden Osmanischen Reiches zu vergrößern, wurde durch den Einsatz Großbritanniens und Frankreichs verhindert.

Der Krimkrieg war als erster der modernen Stellungskriege besonders verlustreich, wobei die meisten Opfer vor allem an Seuchen und Krankheiten infolge unsachgemäßer Wundbehandlung starben. Bedingt durch die damals offensichtlich gewordene schlechte Versorgung ist der Krimkrieg auch eng verknüpft mit der einsetzenden Reform des britischen Lazarettwesens und in diesem Zusammenhang mit der weltberühmt gewordenen Krankenschwester *Florence Nightingale*.

Viele Historiker sehen den Krimkrieg als den wahren **Ersten Weltkrieg** an. Denn es gibt in diesem Zusammenhang auch Kämpfe im Ostseeraum und im Fernen Osten. Der Krieg schwappt sogar hinüber nach Amerika und Südafrika.



die Groß-Reiche



Der Krimkrieg 1853-1856

die Allianzen



*die Stoßrichtungen:
Rot: Russland
Blau: die Alliierten*

Kriegsanlass und Kriegsursache

Äußerer Anlass des Krieges waren religiöse Konflikte um die Nutzung der *Kirche zum Heiligen Grab* in Jerusalem. Den Besitzanspruch auf diese für das Christentum als heilig geltende Stätte teilten sich bis dahin die Anhänger der verschiedenen christlichen Konfessionen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts hatten die griechisch-orthodoxen Christen aber ihre Stellung bei der Nutzung der Kirche ausgeweitet. Die Katholiken versuchten nun, mit Unterstützung des im Dezember 1852 zum Kaiser Frankreichs ausgerufenen Napoléon III., diese Situation zu verändern.

Der ausschlaggebende Vorfall war 1847 die Entfernung des *Silbernen Sterns* in der Geburtskirche in Bethlehem. Die „Hohe Pforte“ unter Sultan Abdülmecid I. ersetzte zwar den Stern, konnte aber nicht verhindern, dass der russische Zar Nikolaus I. zum Schutz der

orthodoxen Christen im osmanischen Reich aus diesem Anlass das Protektorat verlangte, die alleinige Schirmherrschaft über alle Christen im *Heiligen Land* (der Region Palästina). Der osmanische Sultan als politischer Interessenvertreter des Islam und – stellvertretend für die Interessen des Katholizismus – der französische Kaiser wollten sich mit einer russischen Vorherrschaft über die Christen in Palästina aber nicht einverstanden erklären.

(Anm.: Die „Hohe Pforte“ ist als der Sultanspalast in Konstantinopel / Istanbul anzusehen. Die osmanische Regierung wurde auch als der „Diwan“ bezeichnet.)

Der „kranke Mann am Bosphorus“

Die eigentliche und tiefer liegende Ursache des Krieges war jedoch der innere Zerfall des Osmanischen Reiches, das von vielen Medien der Zeit als *Kranker Mann am Bosphorus* persifliert wurde. Russland sah darin eine Chance, seine Macht in Europa auszubauen und insbesondere einen Zugang zum Mittelmeer und zum Balkan zu bekommen. Die osmanische Herrschaft auf dem Balkan schien gefährdet, und Russland drängte darauf, die Kontrolle über die wichtigsten Meerengen des Bosphorus und der Dardanellen zu erhalten. Schon früher hatte der Zar vergeblich versucht, die Regierungen Österreichs und Großbritanniens für eine Aufteilung des Osmanischen Reiches zu gewinnen. Großbritannien und Frankreich sperrten sich aber gegen diese russische Expansion. Sie wollten nicht, dass die Schlüsselpositionen in russische Hände fielen, und unterstützten die Osmanen, um den Status Quo zu erhalten und damit ihre eigene Macht in Südosteuropa an den osmanischen Grenzen zu sichern. In der sogenannten *Orientalischen Frage* über Sein oder Nichtsein des Reiches waren sie der Meinung, dass das Osmanische Reich, das in jener Zeit noch immer eine gewaltige Ausdehnung besaß, erhalten werden müsse. Sein Zusammenbruch hätte ein Machtvakuum verursacht. Für Großbritannien, dem zur damaligen Zeit wichtigsten Handelspartner des Osmanischen Reiches, ging es außerdem darum, die Verbindungswege nach Indien zu kontrollieren und die Vormachtsbestrebungen Russlands in Asien zu verhindern. Man nannte es *The Great Game*.

Wie stellte sich nun diese osmanische Herrschaft für die Bevölkerung der besetzten Länder dar? Die türkische Besetzung z. B. Bulgariens wird heute als die düsterste Periode in der Geschichte des Landes bezeichnet. Dieser Zeitraum fremder Herrschaft währte 482 Jahre. In dieser Zeit wurde den Bulgaren der eigene Staat verweigert und das Land ausgeplündert. Die bulgarische Bevölkerung wurde Opfer von Gewalt und Brutalität der Besatzer. Die Menschen wurden von ihrem Land vertrieben und in die Sklaverei verkauft. Städte und Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die Bevölkerung ganzer Gebiete war gezwungen, in den Bergen Zuflucht zu suchen.

Das türkische Militär entriss Kinder ihren Familien und stockte damit zum einen das Heer auf, zum anderen wurden die jungen Menschen zwangsweise zu Moslems gemacht. Das christliche Kulturgut wurde von den Mohammedanern gründlich geplündert und zerstört. In all diesen Jahren kam es wiederholt zu Aufständen, die von den türkischen Besatzern blutig und grausam niedergeschlagen wurden. Die Bulgaren erlebten diese Zeit immer als fremdbestimmt und konnten sich mit den Besatzern nie anfreunden. Auf der kulturellen und wirtschaftlichen Ebene bedeutete die Besatzung für Bulgarien einen Rückschritt. Während das westliche Europa in die Renaissance eintrat, blieb Bulgarien im Mittelalter.

Der Panslawismus

Russlands Motiv, das osmanische Reich zu zerschlagen, lag jedoch nicht allein in geopolitischen Interessen begründet. Es basierte auch auf dem in großen Teilen der russischen Gesellschaft seit Beginn des 19. Jahrhunderts verbreiteten Panslawismus und dem Wunsch, die orthodoxen slawischen Völker des Balkans von der osmanischen Herrschaft zu befreien. Meldungen über blutige Niederschlagungen regelmäßig aufflackernder Freiheitskämpfe der Balkanslawen empörten die russische Öffentlichkeit und ließen dort Rufe nach einem Eingreifen laut werden. Auch in der zeitgenössischen russischen Literatur finden sich Zeugnisse der vorherrschenden Stimmungen, so beispielsweise in Turgenjews Roman *Am Vorabend*. Im Zeitalter der europaweit verbreiteten Nationalismen wurde Russland von vielen slawischen Bevölkerungsgruppen als natürliche Schutzmacht der Balkanslawen betrachtet.

Der Kriegsverlauf

Menschikows Mission

Ende Februar 1853 wird Fürst Menschikow vom Zaren nach Konstantinopel entsandt. Menschikow überbringt eine Reihe von Forderungen an das Osmanische Reich, wobei offensichtlich banale Forderungen mit solchen, die für den Sultan unerfüllbar wären, verbunden sind. So wird das Vorrecht orthodoxer Christen an den heiligen Stätten des Christentums und die Ausbesserung der Kuppel über dem Christusgrab verlangt, allerdings ohne Mitwirkung der Katholiken. Der Sultan ist zunächst bereit, einen Teil dieser Forderungen zu erfüllen. Doch Russland stellt weitere Bedingungen, und Menschikow provoziert durch sein Auftreten den Abbruch der Verhandlungen. Der Sultan lehnt schließlich, unterstützt durch den britischen Botschafter, die russischen Forderungen ab. Dadurch hat Russland den Vorwand für die militärische Eskalation des Konflikts. Menschikow reist am 21. Mai 1853 zurück. Russland bricht die diplomatischen Beziehungen zum Osmanischen Reich ab und beginnt mit der Besetzung der Donaufürstentümer Moldau und Weichsel.

Erste Kampfhandlungen an der Donau

Am 3. Juli 1853 besetzen 80.000 russische Soldaten unter Fürst Michael Gortschakow die Donaufürstentümer Walachei und Moldau. Das Osmanische Reich erklärt am 16. Oktober 1853 Russland den Krieg, nachdem mehrere diplomatische Versuche zur Beilegung des Konfliktes scheitern. Der osmanische General Omar Pascha rückt daraufhin gegen die russische Armee an der Donau vor und erringt am 4. November 1853 einen ersten Sieg bei Oltenitza.

Am 30. November 1853 greift die russische Schwarzmeerflotte mit sechs Linienschiffen, zwei Fregatten und drei Dampfern unter Vizeadmiral Nachimow den osmanischen Hafen Sinope an. Mit von Bombenkanonen (Minenwerfern) abgefeuerten Sprenggranaten schießen die Russen in der Seeschlacht von Sinope sämtliche dort liegenden Schiffe des osmanischen Vizeadmirals Osman Pascha mit 4.000 Marineinfanteristen an Bord in Brand. Von den osmanischen sieben Fregatten und fünf Korvetten übersteht nur ein nach Konstantinopel fliehendes Schiff die Schlacht.



Die russische Flotte zerstört die osmanische Flotte vor Sinope

Napoléon III. unternimmt am 29. September 1854 mit einem eigenhändigen Schreiben an den Zaren einen letzten Vermittlungsversuch. Diesen lehnt Nikolaus I. aber mit einem für Frankreich provozierenden Hinweis auf die Niederlage Napoléon Bonapartes im Russlandfeldzug ab. Die Stimmung in der Bevölkerung Frankreichs richtet sich darauf gegen Russland. Vielleicht wird diese Stimmung aber auch bewusst durch die Presse des profilierungssüchtigen Kaisers nur dahin gelenkt. Am 12. März 1854 schließen Frankreich und Großbritannien einen Kriegshilfevertrag mit dem Osmanischen Reich. Ende März erklären sie Russland den Krieg, um eine russische Machtausweitung zu verhindern.

Bereits im Juni 1853 hatten beide Länder ihre Mittelmeerflotten in die Einfahrt zu den Dardanellen verlegt, also bereits vor Beginn der Kampfhandlungen! Am 3. Januar 1854, also drei Monate vor Kriegserklärung, werden diese Flotten ins Schwarze Meer entsandt!

Im April 1854 gehen die alliierten Invasionstruppen bei Gallipoli an Land, um einen möglichen russischen Vorstoß auf Konstantinopel zu stoppen. Am 22. April 1854 wird Odessa zehn Stunden lang von den Alliierten beschossen.

Auf ausdrücklichen Wunsch von Nikolaus I. übernimmt Iwan Fjodorowitsch Paskewitsch im April 1854 den Oberbefehl an der Donau. Er beginnt am 14. April mit der Belagerung der strategisch bedeutenden Festung Silistra (im heutigen Bulgarien). General Omar Pascha führt am 10. Juni 1854 eine Entsatzarmee heran, zerbricht die Belagerung und ist erneut siegreich. Paskewitsch wird verletzt (Aua, eine Schramme am Bein!) und durch Gortschakow ersetzt. Etwas ist auffällig: die osmanische Armee kämpft deutlich erfolgreicher als in den vorangegangenen russisch-türkischen Kriegen von 1828 bis 1829. Jetzt zahlen sich die grundlegenden Reformen der osmanischen Armee durch preußische Offiziere wie Helmuth Karl Bernhard von Moltke aus. Die Belagerung von Silistra wird deshalb am 23. Juni 1854 nach nur 55 Tagen von den Russen aufgegeben. Omar Pascha rückt am 22. August in Bukarest ein.

Österreich, das erst in der Revolution von 1848/49 mit Russlands Hilfe vor dem Zerfall gerettet worden war, „eilte, die Welt mit seiner Undankbarkeit zu verblüffen“. So schreibt ein Zeitzeuge. Am 3. Juni 1854 fordert Österreich Russland auf sich aus den Donaufürstentümern zurückzuziehen. Die Russen ziehen tatsächlich ab. Nun besetzt Österreich diese Fürstentümer. Was für ein Coup! Zwar greift Österreich nicht in die Kampfhandlungen ein. Aber im Oktober 1854 werden 300.000 österreichische Soldaten an der russischen Grenze zusammengezogen und so werden erhebliche russische Streitkräfte gebunden. Auf diese Weise spielt Österreich eine wichtige Rolle im Krimkrieg.

Österreich beteiligt sich nicht am Krieg – und verärgert beide Parteien!

Die Kräfte der Alliierten

Am 31. Mai 1854 landen die ersten französisch-britischen Truppen bei Warna.

Die französischen Einheiten

Das *französische Kontingent* besteht aus vier Infanteriedivisionen, 8,5 Feldbatterien sowie den *Chasseurs d’Afrique* (Jäger zu Pferde). Es sind 30.000 Mann und 68 Geschütze. Der Kommandeur ist *Armand-Jaques-Achille Leroy de Saint-Arnaud*.

- 1. Division *Canrobert*
- 2. Division *Bosquet*
- 3. Division *Prince Napoléon*
- 4. Division *Élie-Frédéric Forey*
- Kavalleriebrigade *Cassaignolles*
- Kavalleriebrigade *D’Allonville*

Die britischen Einheiten

Das *britische Kontingent* besteht aus fünf Infanterie- und einer Kavalleriedivision mit 26.000 Mann und 60 Geschützen. Der Kommandeur ist *Lord Raglan*.

- Kavalleriedivision *Lord Lucan* mit leichter Kavalleriebrigade *Lord Cardigan* und schwerer Kavalleriebrigade *Scarlett*
- 1. Infanteriedivision *George 2nd Duke of Cambridge* mit Gardebrigade *Bentinck* und Highland-Brigade *Colin Campbell*
- 2. Infanteriedivision *De Lacy Evans* mit 3. *Brigade Adams* und 4. *Brigade Pennfather*
- 3. Infanteriedivision *Richard England* mit 5. und 6. *Brigade*
- 4. Infanteriedivision *Cathcart* mit 7. und 8. *Brigade*
- Leichte Division *George Brown* mit 1. *Brigade Codrington* und 2. *Brigade Buller*

Schon kurz nach Ankunft der Truppen in Warna gibt es die ersten Verluste bei den Alliierten durch Krankheiten. Während des gesamten Krieges leiden die Soldaten unter der schlechten medizinischen Versorgung.

Am 25. Juni beauftragt Lord Raglan den Kommandeur der Leichten Kavallerie Lord Cardigan landeinwärts zu marschieren, um die russischen Stellungen zu erkunden. Am 29. Juni 1854 erreichen diese Truppen Karasu. Sie stellen fest, dass die Russen ihren Rückzug hinter die Donau und hinter den Pruth begonnen haben. Cardigan kehrt am 11. Juli 1854 nach Warna zurück.

Die westlichen Alliierten sind enttäuscht vom freiwilligen Rückzug der Russen. Durch diesen Rückzug gibt es keinen Kriegsgrund mehr!

Aber Napoléon III. sucht einen militärischen Erfolg, um seinen Großmacht-Ambitionen gerecht zu werden. Erst 1870/71 wird er in diesem Größenwahn endgültig von den Preußen gestoppt und dankt ab! Premierminister Lord Aberdeen erwartet vom Krieg einen Sympathiegewinn bei der antirussisch eingestellten britischen Öffentlichkeit (Oder schrieb das nur die Presse?). Frankreich und das vereinigte Königreich weigern sich daher, einen Waffenstillstand ohne einen deutlichen Sieg über Russland abzuschließen. Da ein Marsch in das Innere des russischen Reiches aussichtslos erscheint - hatte Napoléon III. etwas von seinem Vorgänger gelernt? - beschließen die Alliierten, die russische Festung Sewastopol auf der Halbinsel Krim anzugreifen.

Obwohl der Angriff auf die Krim schon beschlossene Sache ist, marschieren dennoch drei der vier französischen Divisionen Ende Juli 1854 in die Dobruschda (rumänische Küste am Donaudelta) ein, um ein vermeintlich dort stehendes russisches Korps zu bekämpfen. 7.000 französische Soldaten sterben dabei an Cholera! Der Rest schiffte sich am 7. September in Warna ein, um die Krim anzugreifen.

Die Kämpfe im Ostseeraum

Bereits am **11. März 1854** laufen die ersten britischen Kriegsschiffe unter Admiral Charles Napier in die Ostsee aus, um russische Häfen zu blockieren. Man will auch einer möglichen nordischen Allianz zuvorkommen, die im Rahmen bewaffneter Neutralität zum Schutz ihres Russland-Handels eventuell die Ostsee-Zugänge sperren könnte. **Die russische Flotte stellt sich nicht zum Kampf!** Nun werden in den folgenden Wochen russische Werften und Häfen in Finnland angegriffen und beschossen.

Im **August 1854** greifen die Alliierten mit zirka 12.000 Mann Marineinfanterie unter General Baraguay d'Hilliers die Festung Bomarsund auf den Aland-Inseln in der nördlichen Ostsee an. Diese Festung wurde von Russen und Finnen zur Kontrolle der Ostsee gemeinsam gebaut. Sie verfügt zwar über Hunderte von Geschützen, die meisten sind jedoch zur See ausgerichtet. Die Verteidigung zur Landseite ist schwach, die Festung noch nicht fertig ausgebaut. Die Russen unter General Bodisco kapitulieren. 2.200 Russen gehen in Gefangenschaft. Nach Besetzung der Inseln werden die Forts und die Festung gesprengt.

1855 bombardieren die Alliierten zwei Tage lang die Docks und die Festung Suomenlinna (Finnenburg) vor Helsinki, d. h. sie greifen Finnland an! Mehr als 1.000 Geschütze feuern über 20.000 Schuss ab.

Der Seeminen-Krieg

Hauptsächlich defensiv verwendete Russland seine Seeminen. Russland hatte die vereinigten französischen und britischen Flotten abzuwehren. Es sperrte die Reeden von Kronstadt und solche Buchten,

„wo man für kombinierte Flotten einen geeigneten Ankerplatz sah ... Wenn ... die Flotten unter dem Admiral Napier nichts oder nur wenig gegen die russischen Häfen unternommen haben, so ist es immer noch zweifelhaft, ob dies in Rücksicht auf die geographischen Verhältnisse, in Rücksicht auf große und starke Batterien, oder aus Ängstlichkeit vor den Seeminen unterblieben ist. Einen Anteil an der Verteidigung der russischen Häfen haben diese Seeminen immerhin gehabt. Von Admiral Napier, welcher eine gewisse Ängstlichkeit gezeigt

haben soll, sagte man seiner Zeit, dass er, da er selbst keinen Seeminen begegnet sei, dieselben nur in seiner Einbildung erblickt habe. Admiral Dundas, welcher ihn ... ablöste, konstatierte nicht allein durch Explosionen das Vorhandensein dieses Kriegswerkzeuges, sondern er hob eine große Menge derselben und brachte diese zum Teil zur Untersuchung. Zwei Schiffe, die MERLIN und die FIREFLY, welche eines Tages vor Kronstadt rekognoszierten, liefen in die Minen ein, und explodierte eine Mine durch Anstoß des erstgenannten Schiffe. Sowohl die MERLIN wie die FIREFLY erhielten eine kolossale Erschütterung, welche vielen Schaden anrichtete, die Schiffe aber nicht vernichtete.“
(Aus: „Die Torpedos und Seeminen in ihrer historischen Entwicklung bis auf die neueste Zeit“, Friedrich Luckhardt, Berlin, 1878).

Es gab vier Schwer- und eine Reihe Leichtverwundeter. Dass die Schäden nicht größer waren, wird an der geringen Ladung der Minen gelegen haben. Der Aufklärungsauftrag der Angreifer wurde fortgeführt, aber die britische Admiralität gab doch zu, dass die Operationen gegen Kronstadt und Petersburg durch die Minen stark beeinflusst wurden.

Dass auf dem südlichen Kriegsschauplatz Minen eingesetzt wurden, erfuhr man allerdings erst sehr spät. Vor Yenikale und Sewastopol waren Sperren gelegt worden, die aber vom Gegner passiert wurden, ohne ihm Schaden zuzufügen. Der technische Zustand der Minen soll schlecht gewesen sein.

Kämpfe im Fernen Osten

Am **18. August 1854** unternimmt ein aus drei Fregatten, zwei Korvetten und einem Dampfschiff bestehender britisch-französischer Verband einen Angriff auf die russische Stadt Petropawlowsk auf Kamschatka. Die Stadt war in den Jahren zuvor dank der Voraussicht des Fernost-Gouverneurs Nikolai Murajow-Amurski befestigt worden. Die Russen hatten nur eine kleine Garnison aus mehreren hundert Mann und 67 Kanonen. Ihnen standen zahlenmäßig überlegene alliierte Landungstruppen und 218 Schiffskanonen gegenüber. Nach langem Beschuss landen zirka 600 Soldaten südlich der Stadt. Sie werden nach schweren Gefechten zum Rückzug gezwungen. Am 24. August 1854 landen weitere 970 Alliierte östlich der Stadt; sie können sich ebenfalls gegen die 360 Verteidiger nicht durchsetzen. Die alliierten Schiffe verlassen schließlich die russischen Gewässer. Die russischen Verluste betragen zirka 100 Mann, die der Alliierten sind fünfmal höher.

Der Krieg auf der Krim

Am **12. September 1854** erreichen die Briten und Franzosen die Bucht von Jewpatorija nördlich von Sewastopol auf der Krim. Vom 14. bis zum 19. September landen sie ihre Truppen und marschieren landeinwärts. Am Fluss Alma erwartet sie der jetzige Oberbefehlshaber Fürst Menschikow mit seinen Truppen in einer gut ausgebauten Stellung. Nach (auch eitlen) Koordinationsschwierigkeiten zwischen Marschall Arnaud und Lord Raglan können die Alliierten schon am 20. September den ersten Sieg erringen und die Truppe marschiert weiter Richtung Sewastopol.

Die Schlacht an der Alma

Am **9. Oktober 1854** beginnen die Truppen mit der Einschließung Sewastopols. Die russische Schwarzmeerflotte hatte sich im Hafen selbst versenkt und verhindert damit einen seegestützten Angriff der Alliierten. Da die Befestigungsanlagen hauptsächlich nach Norden zur See ausgerichtet sind, entscheiden sich die Alliierten deshalb, Sewastopol von Süden her zu belagern. Der deutsch-baltische Feuerwerker und Ingenieur-Offizier und spätere General Eduard Iwanowitsch Totleben lässt kurzfristig ein System von Feldschanzen, Batteriestellungen und Schützengräben anlegen, und ermöglicht somit die einjährige Verteidigung der Festung.

Durch katastrophale medizinische Zustände bei den Alliierten sterben bei dieser Belagerung neben vielen Soldaten auch die beiden Befehlshaber Saint-Arnaud und Raglan und der französische Flottenchef Armand Joseph Bruat an Cholera. Der französische Oberbefehl wird an General Canrobert übergeben.

Balaklawa – Der Todesritt der leichten Brigade

Ein Versuch der Russen, die Belagerung zu beenden, führt am 2. Oktober 1854 zur Schlacht von Balaklawa. Die Briten hatten ihre Basis für die Belagerung in der Hafenstadt Balaklawa errichtet. Die Russen führen eine Entsatzarmee aus Bessarabien heran. Ihr Befehlshaber Graf Liprandi sammelt seine Truppen etwa acht Kilometer entfernt. Mit 25.000 Mann und 78 Kanonen besetzt Liprandi die Höhen. Der Weg zum Hafen scheint frei zu sein. Als die Russen zögern, kann Lord Raglan seine Truppen heranführen. Nach dem erfolgreichen Einsatz der Schweren Kavalleriebrigade kommt es zum **Todesritt der Leichten Brigade** (*Charge of the Light Brigade*). Diese Attacke in ein Tal, das von drei Seiten von russischer Artillerie eingeschlossen wurde, erlangt auf Grund ihrer verheerenden auf englischer Seite Verluste und der Verwirrungen bei der Befehlsübermittlung, die zum Angriff geführt hatten, eine tragische Berühmtheit. Die Schlacht endet unentschieden. Sie führt nicht zur Aufhebung der Belagerung. Friedrich Engels schrieb 1866 in London eine Analyse über diesen Angriff. Eine Kavalleriebrigade wurde aus einem Tal zur Erstürmung einer Anhöhe angesetzt. (Siehe dazu auch die Literaturhinweise!)



Die „Leichte Brigade“

Die Schlacht von Inkerman

Am Tag nach der Schlacht von Balaklawa greifen die Russen die Stellung der britischen 2. Division bei Inkerman an, werden aber durch heftiges Artilleriefeuer zurückgetrieben. Die Russen verlieren 270 Mann, die Briten 100 Mann. Die Kämpfe gehen als *Little Inkerman* in die Geschichte ein, da wenige Tage später eine größere Schlacht an derselben Stelle geführt wird.

Am 5. November 1854 versuchen die eingeschlossenen Russen einen Ausfall gegen die britischen Truppen, der zur größeren Schlacht von Inkerman führt. Die Russen gehen in drei Abteilungen vor. General Gortschakow bindet mit 22.000 Mann die Franzosen. General Soimonov und General Paulov greifen die Briten mit insgesamt 35.000 Mann an. Sie versuchen, den Briten in die Flanke zu fallen, indem sie die Hügel am nördlichen Ende der britischen Stellung besetzen. Drei Stunden lang verteidigen ungefähr 8.000 Briten ihre Stellung gegen 30.000 Russen in erbitterten Kämpfen. Dann greifen französische *Zuaven* und Fremdenlegionäre die Russen wiederum in der Flanke an und zwingen sie zum Rückzug.

Einschub: Die Zuaven

Zuaven nannten sich die Angehörigen historischer Infanterieeinheiten. Der Name geht auf den kabyllischen Distrikt Zuaua (Zuavia) in der algerischen Provinz Constantine zurück, die bereits zu Zeiten des Osmanischen Reiches Söldnertruppen stellten, die für ihre Tapferkeit berühmt waren. Zu Beginn der Eroberung Algeriens stellte Frankreich am 1. Oktober 1830 ein *Corps des Zouaves* auf, das unter dem Befehl des Generals Clauzel stand. Der Begriff Zuave wurde bald allgemein für in Nordafrika rekrutierte Söldner gebraucht. Die Zuaven trugen auffällige, an türkisch-orientalische Trachten angelehnte Uniformen. Im Krimkrieg zeichneten sich Zuavenregimenter mehrfach aus (u. a. bei den Schlachten von Alma, Inkerman und Malakoff) und begründeten ihren legendären Ruf. Dies veranlasste zeitweise auch andere Länder, Zuaveneinheiten aufzustellen, die allerdings nicht aus Nordafrikanern bestanden, sondern lediglich die bunten Trachten der französischen Vorbilder übernahmen. So stellten die Unionsstaaten wie auch die Konföderierten im Amerikanischen Bürgerkrieg verschiedenen Zuavenregimenter auf; auch in Brasilien, den Päpstlichen Staaten und der Türkei gab es entsprechende Truppen. Die Zuaven entwickelten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einer regulären Infanterietruppe der französischen Armee mit Elitecharakter. Zu den Zuaven-Regimentern wurde ein Großteil der wehrpflichtigen europäischen Einwohner Französisch-Nordafrikas eingezogen, aber auch Franzosen aus dem Mutterland. Infolge der algerischen Unabhängigkeit löste man die letzten Zuaven-Einheiten 1963 auf.



die Zuaven

Die Belagerung Sewastopols

Ab Oktober 1854 bombardieren die Kriegsparteien die feindlichen Stellungen mit bis dahin nicht gekanntem Munitionseinsatz. Der britische Feuerwerker und Chefsingenieur John Fox Burgoyne sieht das Zentrum der russischen Stellung im Fort Malakow und konzentriert das Feuer der Alliierten dorthin.

Im Mai 1855 stehen 35.000 Briten und 100.000 Franzosen auf der Krim. Ende Mai treffen dazu noch 14.000 Italiener aus dem Königreich Sardinien ein. Sardinien war zuvor nach einer am 26. Januar 1855 in Turin unterzeichneten Vereinbarung auf Seiten der Alliierten in den Krieg mit Russland eingetreten. Kommandeur ist Alfonso La Marmora. Giuseppe Garibaldi, der italienische Guerillakämpfer, der die italienische Revolution von Sardinien aus beginnt, erhofft sich dadurch die Fürsprache Großbritanniens und Frankreichs für seine Bildung eines italienischen Nationalstaates. Ein bisschen italienisches Blut kann da helfen!



Giuseppe Garibaldi, 1807 - 1882



Kärtchen zur Belagerung von Sebastopol (1854—1855, nach Spruner-Mende).



*ein sehr schweres Belagerungsgeschütz als
Verteidigungsgeschütz in der Festung Sewastopol*

Der russische Oberbefehlshaber Menschikow wird durch den Fürst Michael Gortschakow ersetzt, der schon 1853 den Angriff auf die Donaufürstentümer und Silistria sehr erfolgreich geführt hat.

Anfang Mai 1855 unternehmen die Alliierten eine Expedition nach Kertsch im Südosten der Krim. Die britische *Highland-Brigade*, die *Royal Marines* und 8.500 französische Soldaten werden unter dem Kommando von Sir George Brown eingeschifft. Das Korps kehrt aber zurück, ohne die Stadt angegriffen zu haben. Der Grund dafür war ein telegrafischer Befehl des französischen Kaisers, die Reserven aus Konstantinopel abzuholen. Dafür werden die französischen Schiffe benötigt. Durch diesen Abbruch der Expedition leidet das Verhältnis zwischen den Alliierten. Canrobert kann sich mit den Briten nicht verständigen und keine entscheidenden Erfolge erringen. Er legt sein Kommando nieder und kehrt zurück zur 1. Division. Am 16. Mai übernimmt General Aimable Pélissier (Aimable heißt „Der Liebenswerte“!) seinen Platz. Um das Verhältnis zu den Briten zu verbessern, stimmt er einer zweiten Operation zu, die am 24. Mai mit 60 Schiffen, 7.000 französischen, 5.000 türkischen und 3.000 britischen Soldaten beginnt. Das Arsenal von Kertsch sowie mehrere Häfen in der Region werden zerstört.

Am 28. Juni 1855 stirbt Lord Raglan an Cholera. Sein Nachfolger wird zunächst Sir James Simpson und nach dessen Rücktritt am 11. November 1855 William John Codrington. Am 11. Juli 1855 stirbt auch Admiral Nachomow, der bis dahin die Verteidigung der Stadt und des Hafens geleitet hat. Er wird durch einen Scharfschützen mit einem Minié-Gewehr getötet.

Die alliierten Flotten beherrschen das Schwarze Meer. Sie versenken Transportschiffe und beschießen militärische und zivile Objekte an der Küste. Am 16. August 1855 versuchen die Russen in der Schlacht bei Tschernaja noch einmal vergeblich, die Belagerung aufzubrechen.

Der Kampf um die Festung Sewastopol erreicht nach fast einjähriger Belagerung seinen Höhepunkt und den gleichzeitigen Abschluss mit der Erstürmung des Forts Malakow. Nach dreitägiger Bombardierung der Stadt durch 775 britische und französische Geschütze greifen drei französische und zwei britische Divisionen an mehreren Stellen die Festung an. Nach der Eroberung Malakows durch die Franzosen unter dem Kommando der Generale Patrice de Mac-Mahon und Pierre Bosquet am 8. September 1855 räumen die Verteidiger die ganze

Stadt Sewastopol. Da die Festung die Kontrolle des Schwarzmeerhafens ermöglicht, sprengen die russischen Truppen die Anlagen und ziehen sich zurück.

Der Krieg in Transkaukasien

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz, auf den die westlichen Alliierten des Osmanischen Reiches nur einige wenige Militärberater entsandt hatten, kämpfen die Russen erfolgreicher. Für die Verteidigung des armenischen Hochlandes haben die Osmanen die Armeekorps von Kleinasien, Mesopotamien und ein Teil des Korps von Syrien im Grenzgebiet konzentriert. Am 26. November 1853 schlägt General Iwane Andronikaschwili mit 10.000 Mann das türkische Hauptkorps bei Suplis in die Flucht. General Bebutow siegt an der Spitze eines Korps der kaukasischen Armee am 1. Dezember 1853 bei Kadiklar über Abdi Pascha. Dadurch wird die beabsichtigte Invasion der Türken in das russische Armenien vereitelt! Der türkische Befehlshaber in Ostanatolien, eben Abdi Pascha, wird daraufhin abgesetzt und vor ein Militärgericht gestellt. Sein Nachfolger wird Achmet Pascha. Am 16. Juni 1854 ist Andronikaschwili gegen 30.000 Türken bei Osurgeti erneut erfolgreich und kann *Mingrelien* für Russland sichern.

Mingrelien ist eine historisch sehr bedeutsame Landschaft im Westen Georgiens, die an Abchasien am Schwarzen Meer grenzt. Die *Megrelen* sind in der Antike die *Kolcher*. Das Land *Kolchis* war in der Mythologie der Argonautensage die Heimat der Medea und das Ziel Jasons. Der Weinbau war dort schon vor 7.000 Jahren bekannt. Schon vor 8.000 Jahren wurde dort Kupfer abgebaut.

Im Juli 1854 dringt der russische General Wrangel ins türkische Armenien ein. Am 29. Juli 1854 schlägt er eine türkische Division bei Bajesid. Der türkische Befehlshaber Zarif Mustapha Pascha greift im August mit mehr als 40.000 Mann die Russen an. Bei Kurukdere stößt er am 5. August 1854 auf General Fürst Bebutow. In einer fünfstündigen Schlacht können die Russen die türkische Armee zwar schlagen, sind aber wegen ihrer eigenen hohen Verluste nicht in der Lage, den Sieg auszunutzen und die wichtige Festung Kars einzunehmen.

Ein Jahr später, 1855, wird General Murawjow zum Oberbefehlshaber der Kaukasischen Armee ernannt. Er marschiert im Juni 1855 in den osmanischen Teil Armeniens ein und wird dort von der Bevölkerung freudig begrüßt. Mit 40.000 Mann erreicht er Kars im Nordosten Anatoliens. Die 30.000 Verteidiger unter dem britischen Offizier William Fenwick Williams können den Angriff der Russen zunächst abwehren. Daraufhin führt Murajow die Belagerung der Festung von Anfang Juni bis Ende November 1855. Omar Pascha, der in den Donau-Fürstentümern so erfolgreich war, informiert daraufhin am 11. Juli 1855 die Alliierten, dass er seine Truppen von der Krim nach Kleinasien verlegen will, was eine Schwächung der dortigen Kontingente bedeutet. Die Alliierten sind gegen diese Entscheidung und stimmen dem Plan erst im September zu. Omar Paschas Ablenkungsangriff wird schließlich von General Bebutow vereitelt. Am 29. November 1855 muss die osmanische Besatzung der Festung Kars schließlich wegen der schlechten Versorgungslage kapitulieren. General Murawjow kann die Stadt einnehmen. Dieser Erfolg, die Stadt und Festung Kars als Faustpfand, gestattet Russland, trotz des Verlustes von Sewastopol, moderate Friedensverhandlungen zu erzwingen.

Das Kriegsende

Nach der Eroberung Sewastopols plant Napoléon III. ins Landesinnere vorzurücken. Mit einem solchen Erfolg will er aus dem Schatten seines Onkels Napoléon, dem Grand L'Empereur treten. Die Generale raten dem abenteuerlustigen Kaiser dringend ab. Auch die Stimmung in Frankreich (auch die der Presse?) ist wegen der Dauer des Feldzuges und der so hohen Verluste umgeschlagen. Prinz Plon-Plon (Ja, solche Namen gibt es!), der Cousin des Kaisers, hat überdies die Truppe verlassen. Dies führt zu Diskussionen in der französischen Öffentlichkeit. Angesichts all dieses Ärgers findet sich Napoléon III. großzügig zu Friedensverhandlungen bereit.

Im November 1855 besucht der neue russische Zar Alexander II. die Krim. Er ist von der Notwendigkeit, Frieden zu schließen, überzeugt.

Am 30. März 1856 schließt Russland mit seinen Kriegsgegnern – dem Osmanischen Reich, Großbritannien, Frankreich und Sardinien sowie den nicht-kriegführenden Staaten Preußen und Österreich – den Frieden von Paris, den **Dritten Pariser Frieden**. Die Donaumündungen und ein Teil Bessarabiens gehen an das Fürstentum Moldau. Die Schifffahrt auf der Donau wird freigegeben. Es wird eine Kommission der Donau-Uferstaaten gegründet. Das Schwarze Meer wird zum neutralen Gebiet erklärt.

Politische, militärische, publizistische und gesellschaftliche Bedeutung

Politische Bedeutung

Der Krimkrieg hatte militärisch und politisch eine hohe Bedeutung für die Machtentwicklung und Machtverteilung unter den europäischen Staaten. Diesbezüglich bildete der Krieg bzw. das Friedensabkommen von Paris die zweite machtpolitische Zäsur des 19. Jahrhunderts in Europa nach dem Wiener Kongress von 1815.

Bedeutung für Russland

Der Krimkrieg beendete die dominierende Rolle, die Russland nach dem Ende der napoleonischen Kriege in Europa gespielt hatte. Die bei der Niederlage im Krimkrieg zutage getretene strukturelle und technologische Rückständigkeit Russlands wies unter anderem durch die fortdauernde Leibeigenschaft der Kleinbauern und dem daraus resultierenden Mangel an Arbeitskräften einen erheblichen Aufholbedarf in der Industrialisierung auf. Zar Alexander II. nahm als Reaktion darauf weitreichende Reformen in Verwaltung, Bildung und in der zaristischen Armee in Angriff. Wesentliche Bestandteile waren seit 1861 die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Erneuerung der Militärorganisation. Alexander II. setzte diese Reformen gegen große Widerstände der russischen Aristokratie durch. Die vom Zaren eingeleiteten Reformen betrafen auch das durch Personalunion mit Russland verbundene Königreich Polen. Dieses sogenannte *Kongresspolen* bildete keinen unabhängigen Staat, sondern war ein Konstrukt des Wiener Kongresses. Eine Zeit der Liberalisierung setzte ein, und der polnischen Bevölkerung wurden weitergehende Rechte auf konservativer Grundlage, nämlich der polnischen Adelsprivilegien, eingeräumt.

Die durch den Krimkrieg und die darauf folgenden Reformen verursachten Kosten sowie ein neues Gefühl der Verwundbarkeit waren die Gründe für Russlands Verkauf Alaskas an die USA im Jahre 1867.

Nach dem Krimkrieg emigrierten immer mehr Krimtataren in das Osmanische Reich. Ab 1860 strömten dafür immer mehr russische und ukrainische Siedler ins Land. Dadurch sank der muslimische Bevölkerungsanteil auf der Krim. 1885 waren dort von etwa einer Million Einwohnern nur noch gut 100.000 Tataren.

Bedeutung für das Osmanische Reich

Im Frieden von Paris wurde die territoriale Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Osmanischen Reiches garantiert. Im Friedensvertrag wurde formuliert, **jeden Akt und jedes Ereignis, das die Integrität des Osmanischen Reiches in Frage stellt, als Frage europäischen Interesses** zu sehen. Die gemachten Eroberungen wurden gegenseitig herausgegeben, doch musste Russland unter der Bezeichnung „Grenzberichtigung“ zugestehen, dass ein Teil Bessarabiens mit der Festung Ismail mit dem Fürstentum Moldau wiedervereinigt wurde. Den Donaufürstentümern Moldau und Walachei wurde die Aufrechterhaltung ihrer alten Privilegien und Immunitäten zugesichert und diese unter die Garantie der Vertragsmächte gestellt.

**Es war also der Status Quo Ante!
Hätte man sich das alles mit den vielen Opfern nicht ersparen können?**

Bedeutung für Frankreich

Die in Paris stattfindenden Friedensverhandlungen unter der Leitung des französischen Kaisers Napoléon III. verhalfen Frankreich zu einer neuen Führungsrolle unter den europäischen Mächten, die Russland infolge seiner Niederlage (war es wirklich eine?) verloren hatte.

Frankreich war seit dem Wiener Kongress von 1815 bis zum Krimkrieg ein im diplomatischen Sinne von den Herrschern seiner einflussreicheren östlichen Nachbarländer misstrauisch beäugtes und dadurch in gewissem Sinn „kontrolliertes“ Staatswesen, das in Folge der Juli-Revolution von 1830 und der Februar-Revolution 1848 für alle europäischen Staaten als revolutionärer Unruheherd gegolten hatte. Durch den Krimkrieg trat das Land aus seiner diplomatischen Isolation heraus. Der Abschluss des Friedensvertrages in Paris war dabei von hoher symbolischer Bedeutung für das außenpolitische Gewicht Napoléons III. Das unverantwortliche politische Abenteuer Napoléons III. endet nach einem weiteren spanischen Erbfolgekrieg 1870/71 mit der Niederlage von Sedan und seiner demütigenden Kapitulation in Paris!

Bedeutung für das Vereinigte Königreich

Die Misswirtschaft des Krimkrieges führte zu einem rapiden Verlust an Popularität der Regierung Aberdeen. Im Februar 1855 wurde sie zum Rücktritt gezwungen. Palmerston übernahm die Bildung eines neuen Kabinetts. Der spätere Premierminister Disraeli erklärte den Krieg aus einer von Südasien eingenommenen Perspektive zu einem „indischen Krieg“.

Bedeutung für Italien

Die Schwächung Österreichs führte zu einer Stärkung der Position des Königreichs Sardinien. Sardinien hatte seit den niedergeschlagenen bzw. im Ergebnis abgeschwächten bürgerlichen 1848/49er Revolutionen eine Vorreiterrolle in der italienischen Einigungsbewegung (Garibaldi), dem *Risorgimento*, inne. Durch die Beteiligung am Krimkrieg gelang es König Viktor Emanuel II. und seinem Premierminister Conte di Cavour, die italienische Frage auf die politische Agenda Frankreichs zu bringen, das er als Verbündeten im Kampf gegen die Großmacht Österreich als unverzichtbar erachtete. Im Juli 1858 schloss er mit Napoléon III. in Plombières-les-Bains einen Geheimvertrag. Im Bündnis mit Frankreich konnte schließlich die Einigung Italiens unter Führung Sardiniens gegen Österreich nach dem sardischen Krieg bis 1861 durchgesetzt und der italienische Nationalstaat als konstitutionelle Monarchie gegründet werden.

Bedeutung für den Deutschen Bund

Ein Resultat des Krimkrieges war das Ende der „Heiligen Allianz“ zwischen Österreich, Russland und dem im Krieg neutral gebliebenen Preußen. Die Beziehungen zwischen Preußen und Russland verbesserten sich. Österreichs Beziehungen zu Preußen wurden angespannter, die zu Russland waren zerrüttet.

Österreich lief Gefahr, von Großbritannien und Frankreich unter Napoléon III., der diplomatisch näher an Russland heranrückte, isoliert zu werden. Damit veränderte sich die europäische Mächtekonstellation zu Ungunsten Österreichs nachhaltig; eine Konstellation, die seit dem Wiener Kongress zwischenstaatlich – trotz vieler innerer Unruhen – relativ stabil schien.

Der Aufwand für die Mobilisierung der Truppen, die zur Machtdemonstration gegenüber Russland entsandt wurden, brachte Österreich an den Rand des finanziellen Ruins. Dies führte zu nachhaltigen Einsparungen in der Armee. Die bis dahin prägende Vormachtstellung Österreich im Deutschen Bund wurde bedrängt durch die zunehmende wirtschaftliche und politische Entfaltung der preußischen Monarchie, besonders ab 1862 unter der von König Wilhelm I. eingesetzten Regierung des Ministerpräsidenten Otto von Bismarck. Schließlich kam es 1866 zum „Deutschen Krieg“, der mit dem Sieg Preußens und Italiens und der Auflösung des Deutschen Bundes endete. Diesen Krieg verlor Österreich nicht zuletzt wegen der zuvor gemachten Einsparungen.

Militärische Bedeutung

Nach 25 Jahren des Oberbefehls von Wellington (zusammen mit Marschall Blücher der Sieger von Waterloo) war eine Stagnation in der Ausbildung der britischen Armee zu beobachten. Dies wurde im Krimkrieg deutlich. Die schlechte Organisation des britischen Heeres führte unter anderem im Februar 1855 zum Sturz der Regierung Aberdeen. Der neue Oberbefehlshaber der britischen Armee, Henry Hardinge, 1st Viscount Hardinge – wurde von Prinz Albert aufgefordert, die Ausbildung der britischen Armee zu verbessern. So wurde das Lager Aldershot (The Home of the British Army) errichtet. Aldershot galt im viktorianischen Großbritannien als Synonym für die Ausbildung der britischen Armee.

In rein technischen Sinn war der Krimkrieg der erste **moderne Krieg** der Weltgeschichte. Zum ersten Mal wurden auf britischer Seite Infanterieeinheiten eingesetzt, die durchgehend mit Gewehren mit gezogenen Läufen ausgerüstet waren. Es handelte sich dabei um die „Enfield Rifle Musket“, einen Vorderlader vom Typ Miniégewehr mit 99 cm Lauflänge im Kaliber .577 Zoll bzw. 14,44 mm, der 1852 eingeführt worden war und eine wirksame Reichweite von 800 Meter aufwies, im Massenfeuer bis 1.000 Meter. Auf russischer Seite hingegen wurden noch glattläufige Musketen eingesetzt mit einer wirksamen Reichweite von etwa 200 Metern. Die Erfolge des Britischen Enfield-Gewehres führte dazu, dass Preußen und alle anderen Groß- und Mittelmächte ihre gesamte Infanterie nunmehr durchgehend mit gezogenen Gewehren ausrüsteten, was vorher den sogenannten Jägertruppen vorbehalten war. Die Wirkung dieses Gewehres war für die Militärs dermaßen beeindruckend, dass schon kurz nach dem Krieg – bald wieder hinfällige – Überlegungen angestellt wurden, künftig auf Artillerie ganz zu verzichten.



Geschosse des Minié- bzw. Enfield-Gewehres

(Anm.: Wer mehr über das Minié-Gewehr wissen möchte, den verweise ich auf meinen entsprechenden Aufsatz in den MITTEILUNGEN, Heft 4/2012. Der Autor)

Erstmals kamen mit Stahlplatten gepanzerte Dampfkriegsschiffe zum Einsatz, die die französische und britische Marine nach dem Krieg zu sogenannten *Ironclads* weiterentwickelten. Der Dampftrieb ermöglichte eine höhere Geschwindigkeit und Unabhängigkeit vom Wind. In der Seeschlacht bei Sinope und der Beschießung Sewastopols bekamen sie Feuerbefehl. Das Kaliber gipfelte in 43,2 Zentimetern!

N.B.: Die zwei größten und modernsten Ironclads dieser Art und Zeit waren später die chinesischen Panzerschiffe Ting Yuen und Chen Yuen. Sie wurden von der Firma Krupp gebaut im Auftrag des chinesischen Kaisers. Sie wurden von deutschen Marinesoldaten überführt (gegen den strammen Protest der Franzosen). China benötigte diese Schiffe, um im Opiumkrieg gegen Frankreich die Oberhand zu gewinnen. Allein das Erscheinen dieser – für die damalige Zeit – Giganten (zirka 9.000 ts) bewog die Franzosen, sich schleunigst zurückzuziehen.

Ebenfalls neu war die moderne Artillerie mit Sprenggranaten, die die Bombenwerfer ablöste. Als Bombenwerfer sind *Mörser*, *Bouches au Feu* (Feuerschlünde) und *Cacafuegi* (Feuerspucker) zu verstehen, die eben mit Schießpulver gefüllte Eisenhohlkugeln per Treibladung mehr oder minder genau ins Ziel brachten. Von den Alliierten wurden auch *Bombardiergalioti* und *Bombketches*, kleine Schiffe mit reiner Mörserbewaffnung zum Beschießen der Festungen eingesetzt.



Ein schon „modernes“ Hinterladergeschütz in der Festung Sewastopol

Während der Belagerung von Sewastopol hatten die Briten ihre Basis in der Hafenstadt Balaklawa. Sie bauten deshalb 1855 hier die erste **strategische Bahnstrecke** in der Geschichte der Eisenbahn, um ihren Nachschub von Balaklawa zum Lager der britisch-französischen Belagerungsarmee von Sewastopol zu transportieren.

Der Krimkrieg war zugleich der historisch erste **Graben- und Stellungskrieg**. Weiterhin stellte der Krimkrieg mit dem *Todesritt von Balaklawa* den Einsatz der klassischen Kavallerieattacke in Frage, da diese sich den modernen Schnellfeuerwaffen gegenüber kaum noch durchsetzen konnten. Die durch eine Reihe von Missverständnissen ausgelöste britische Attacke der Leichten Brigade auf russische Geschützstellungen gilt vor allem in der britischen Literatur bis heute als zentrales Ereignis. Bei diesem fatalen Angriff starben von der 673 Mann starken Kavalleriebrigade innerhalb von 20 Minuten durch das russische Geschützfeuer 156 Mann. Weitere 122 Mann wurden verwundet.

Zu einem großangelegten strategischen und taktischen Einsatz kam erstmals auch der elektromagnetische Telegraf. Auf russischer Seite bestanden schon vor dem Krieg mehrere optisch-mechanische Telegrafienlinien (Chappe-System), etwa von Moskau nach Sankt Petersburg und weiter nach Warschau, aber auch eine Linie von Moskau nach Sewastopol auf die Krim, wodurch eine einfache Nachricht in etwa zwei Tagen übermittelt werden konnte. Im Jahr 1854 begann Russland mit dem Bau von erheblich schnelleren elektromagnetischen Telegrafienlinien von Moskau wiederum nach Sankt Petersburg und Warschau und Richtung Süden nach Odessa und Sewastopol, die 1855 fertig gestellt wurden. Diese Linien erlaubten Russland, die Truppen- und Materialbewegungen zu koordinieren, sowie schnellen Kontakt nach Berlin für die Bestellung von Kriegsgütern herzustellen.

Auf alliierter Seite wurde das schon von London über Paris nach Bukarest bestehende elektromagnetische Telegrafennetz nach Warna am Schwarzen Meer verlängert. Im April 1855 wurde das mit 550 Kilometern Länge bis dahin längste Unterseekabel aus mit Guttapercha isoliertem Eisendraht von Warna nach Balaklawa auf der Krim in nur 18 Tagen verlegt. Damit wurde die Zeit für eine Nachricht von Paris auf die Krim von vormals zwölf Tagen bis drei Wochen auf nur 24 Stunden verkürzt. Auch wurden auf der Krim von den Briten und Franzosen erstmals Feldtelegrafen eingesetzt, wobei die Kabel mittels eines Wagens mit Pflug oder durch die Anlegung von Gräben in die Erde verlegt wurden. Unterseekabel wie Feldtelegraf erwiesen sich jedoch als kurzlebig; die Linien der

Feldtelegraphen zerbrachen oft, und auch das Unterseekabel brach im Dezember 1855, kurz nach dem Fall Sewastopols, ohne dass es hätte repariert werden können.

Die Bedeutung der damals neuen **Kommunikationsmittel** für den Kriegsverlauf ist nur wenig erforscht. Zwei Aspekte auf Seiten der Alliierten werden jedoch herausgehoben: Erstens erreichten die Nachrichten von der Front die Öffentlichkeit in Frankreich und Großbritannien innerhalb kürzester Zeit, was die Kriegsführung in die Arena der Politik hineinzog. Und zweitens verlängerte sich die Befehlskette bis in die Hauptquartiere nach Paris und London. Dies wurde von den Befehlshabern im Feld als ambivalenter Fortschritt betrachtet. Sie glaubten, die Effizienz der Kriegsführung habe darunter gelitten, weil bei taktischen Entscheidungen, die bis dahin vor Ort getroffen worden waren, sich die weit vom Kriegsschauplatz entfernten Staatsoberhäupter einmischten. Der britische General Simpson soll gesagt haben: „Die Telegrafie hat alles durcheinander gebracht!“. Der französische General Canrobert legte unter anderem wegen der permanenten und unqualifizierten telegrafischen Einmischung Napoléons III. in die Führung des Krim-Feldzuges sein Kommando nieder.

Publizistische Bedeutung

Erstmals konnten Kriegsberichterstatte, unter ihnen der Brite William Howard Russell, der für seine Reportagen von der Krim berühmt wurde, mittels der Telegrafie ohne Zeitverlust Berichte an Zeitungen senden, etwa über die berühmt-verklärte Attacke der *Leichten Brigade*. Die Zeitung *The Times* berichtete bereits am selben Abend über die militärisch sinnlose Attacke. Die Berichterstattung Russells war teilweise so genau, dass der Zar meinte, er brauche keine Spione, er habe die Times. Eine spätere Konsequenz seiner Artikel war die Einführung der Militärzensur durch den Oberbefehlshaber Codrington am 25. Februar 1856.

Noch 1854 veröffentlichte Alfred Tennyson sein Gedicht *The Charge of the Light Brigade*. Die Attacke der Leichten Brigade wurde später in mehreren Filmen, Musikstücken und Büchern behandelt.

Auch gab es zum ersten Mal Fotoreportagen aus einem Krieg. Das Elend und nicht mehr nur die heroische Seite konnte dargestellt werden. Die Aufnahmen von Roger Fenton sind jedoch meist arrangierte Fotos, was vor allem durch die damals langen Belichtungszeiten erklärbar ist. Anders als spätere Kriegsfotografen war er deshalb nicht in der Lage, Kampfhandlungen zu fotografieren. Die Fotos gaben trotzdem erstmals der britischen Bevölkerung ein Gefühl für die Lebensbedingungen der Soldaten vor Ort. Vor Ort arbeiteten daher auch Kriegsmaler wie der schotte William Simpson, der seinen Eindruck in Aquarellen festhielt, die in Großbritannien als Lithografien veröffentlicht wurden.

Der Fotograf Fenton verließ die Krim noch vor Abschluss der Kampfhandlungen. Seine Arbeit wurde von James Robertson und Felice Beato fortgesetzt, deren 60 Platten unter anderem die französischen Schützengräben vor Sewastopol, die einschlagsicheren Unterstände der russischen Generäle und das unbeschreibliche Chaos nach Abzug der Russen zeigten.



ein französisches Lager, Foto von James Robertson und Felice Beato



*Fenton fotografiert den Krimkrieg,
rechts ein Feldweibel der Zuaven-Truppe*

Unter den Verteidigern Sewastopols war der junge Leo Tolstoj. Er brachte in den Jahren 1855/56 drei Erzählungen über den Krimkrieg heraus, die – in der Folge unter dem Titel *Sewastopoler Erzählungen* zusammengefasst – sehr schnell seine Popularität in Russland begründeten: *Sewastopol im Dezember*, *Sewastopol im Mai* und *Sewastopol im August*. Ihre Bedeutung für die russische Literatur liegt darin, dass sie die bislang üblichen heroisierenden Beschreibungen durch eine realistische und detaillierte Schilderung des Kriegsalltages ersetzen. In der ersten Erzählung *Sewastopol im Dezember* beschrieb er das Grauen des Krieges:

„Sie sehen hier entsetzliche, die Seele erschütternde Bilder, sehen den Krieg (...) in seiner wirklichen Gestalt mit Blut, Qualen und Tod.“

Kriegsopfer und Reformen des Lazarettwesens

Zu den Verlusten im Krimkrieg gibt es unterschiedliche Aussagen. Der Historiker German Werth sagt dazu: *„Nach dem Krieg hatten die Historiker und die Statistiker das Wort. Wie immer wurden die Zahlen der Opfer maßlos übertrieben. Von 100.000, 500.000, ja sogar 600.000 Toten war die Rede. Es blieb bei 165.000 Opfern, davon waren 104.000 nicht an der Front, sondern an Seuchen und Krankheiten gestorben: 50.000 Franzosen (von 70.000*

Toten), 17.000 Briten (von 22.000 Toten), 37.500 Russen (von 73.000 Toten).“ Viele Soldaten kamen nicht in den Kampfhandlungen ums Leben, sondern durch Hunger und Mangelkrankungen sowie aufgrund fehlender Hygiene in den unzureichend ausgestatteten Lazaretten und Unterkünften.

Russische Historiker haben im Laufe der Zeit die Verluste deutlich nach unten korrigiert. Die russische Enzyklopädie Brockhaus-Efron aus dem Jahr 1906 gab noch eigene Verluste von einer halben Million Menschenleben an. Der Schweizer Historiker Giterman – der überwiegend mit russischen Quellen arbeitete – nannte in seiner von 1944 bis 1949 erschienenen *Geschichte Russlands* 300.000 Tote allein für Russland. Eine dem Krimkrieg gewidmete russische Website, die russische Forschungsergebnisse zugrunde legt, nennt folgende Zahlen: Russland verlor demnach ungefähr 265.000 Menschen, Frankreich 100.000, Großbritannien 22.700, die Türkei 30.000. Davon seien auf russischer Seite 128.700 bei Kampfhandlungen gefallen, auf Seiten der Gegner 70.000. Die übrigen seien im Wesentlichen durch Cholera gestorben oder erfroren.

In mehreren modernen Quellen werden die Gesamtverluste des Krieges mit 500.000 Mann angegeben.

Anmerkung des Autors: Alle diese Zahlen sind vage und nutzlos! Es existieren keine verlässlichen Zahlen von der osmanischen Seite. Wie viele Menschen, und damit meine ich Zivilisten, durch Belagerung, Vertreibung, Plünderung, Vergewaltigung und Mord, Sklaverei (tatsächlich durch die Osmanen!) und Hunger und Seuchen ums Leben kamen, ist nirgendwo erwähnt worden. Unverteidigte Städte wurden beschossen, belagert und niedergebrannt. Ländliche Regionen wurden geplündert. Wer kennt und nennt diese Zahlen?

Einig sind sich die Historiker bei aller Unterschiedlichkeit der Zahlen in zwei Punkten: Die Russen erlitten von allen Kriegsteilnehmern die schwersten Verluste. Die Mehrzahl der Opfer starb nicht bei Kampfhandlungen, sondern durch mangelnde Versorgung im Allgemeinen (Hunger, Erfrieren) und Mängel bei der medizinischen Versorgung im Besonderen (Epidemien, Verwundungen).

In diesem Zusammenhang von Bedeutung ist die Betreuung der Verwundeten durch Florence Nightingale, die im Krimkrieg den Beinamen *Engel der Verwundeten* erhielt. Die in einer Diakonissenanstalt auf der Rheininsel Kaiserswerth bei Düsseldorf ausgebildete Krankenschwester war im Vereinigten Königreich auf die erbärmliche Lage im Krimkrieg aufmerksam geworden. Mit 38 Krankenschwestern, medizinischen Gerätschaften und Medikamenten reiste sie ins Lazarett von Scutari (heute die Selimiye-Kaserne) / Üsküdar in Istanbul, wo im Nordostturm, den Florence Nightingale bewohnte, inzwischen ein Museum eingerichtet ist. Die Zustände, die sie dort vorfand, waren katastrophal. Die Verwundeten und Kranken lagen in schlecht belüfteten, rattenverseuchten Räumen nahezu ohne hygienische Einrichtungen. Bedingt durch diese Zustände engagierte sie sich für die Reform des Versorgungs- und Lazarettwesens, für die sie schließlich auch von der britischen Regierung beauftragt wurde. Schon mit der Einführung einfacher Hygienemaßnahmen konnte sie die Sterblichkeitsrate in den britischen Lazaretten deutlich senken. Wenige Jahre nach dem Krieg gründete Florence Nightingale eine eigene Schwesternschule in London, wo sie die Krankenpflege zum Lehrberuf machte.



Florence Nightingale

Im Dezember 1854 begann der bekannte russische Arzt Nikolai Pirogow im Rahmen des Krimkrieges als Militärarzt zu arbeiten. Aufgrund seiner Tätigkeit während dieses Krieges gilt er als Begründer der Feldchirurgie. Er führte unter anderem Gipsverbände zur Stabilisierung von Knochenbrüchen in die Chirurgie ein und entwickelte eine nach ihm benannte Technik zur Amputation eines Fußes. Auch die Narkose wurde von ihm erstmals als Standardbehandlung bei Operationen im Feld eingesetzt. Die heute als Triage bezeichnete abgestufte Behandlung einer großen Zahl an Verwundeten mit einer Einteilung in fünf Schweregrade geht ebenfalls auf ihn zurück. Er maß darüber hinaus der Ausbildung von Pflegekräften große Bedeutung bei und setzte sich, ähnlich dem Wirken von Florence Nightingale, für die Bildung von organisierten Freiwilligenkorps aus Krankenschwestern ein.

Randnotizen

Die in den folgenden Jahren im Ruhrgebiet zur Kohleförderung errichteten Türme erhielten häufig die Bezeichnung Malakow-Turm nach den Türmen des Fort Malakow bei Sewastopol, um das sich die entscheidende Schlacht des Krimkrieges drehte. Wegen ihrer massiven Bauweise in Ziegelstein und ihrer aus dem Festungsbau entlehnten architektonischen Elemente wurde für die Türme dieser Name gewählt. Ebenso verhält es sich mit einem Turm, der die Schleifung der Festung Luxemburg, auch *Gibraltar des Nordens* genannt, heil überstanden hat. Ein Malakow-Turm steht noch in Köln am Yacht-Hafen.

Nachdem ein Sturm die Expeditionsflotte der Franzosen und Briten sehr schwer getroffen hatte, wurden aufgrund dieser Ereignisse die ersten staatlichen Wetterdienste gegründet.

Der Legende entsprechend wurde beim Friedensschluss zwischen Großbritannien und Russland, anders als bei der Kriegserklärung, vergessen, die Stadt Berwick-upon-Tweed, die in Großbritannien eine Sonderstellung hatte, mit in den Friedensvertrag aufzunehmen. Daher befand sich Berwick-upon-Tweed 113 Jahre mit Russland formell im Kriegszustand. 1966 besuchte ein sowjetischer Gesandter den Bürgermeister Robert Knox und unterzeichnete mit ihm einen formellen Friedensvertrag. Der Bürgermeister ist jedoch im Hinblick auf internationale Beziehungen nicht der Rechtsnachfolger von Königin Victoria, wodurch der

Friedensvertrag genau genommen unwirksam ist. Allerdings konnte ein britischer Fernsehsender bereits in den 1970er Jahren nachweisen, das Berwick-upon-Tweed gar nicht auf der Kriegserklärung an Russland stand und entlarvte den „Kriegszustand“ als modernen Mythos.

In den Romanen des walisischen Autors Jasper Fforde um die Protagonistin *Thursday Next* führt Großbritannien seit mehr als 100 Jahren den Krimkrieg gegen das immer noch zaristische Russland. Seine Romane gehören zu dem Genre der *Fantastprosa*.

An Bord der HMS Queen nahm das britische Maskottchen *Timothy the Tortoise* an der Bombardierung von Sewastopol teil. Damit dürfte die am 4. April 2004 verstorbene Maurische Landschildkröte die letzte Überlebende des Krimkrieges gewesen sein.

Am Krimkrieg sollten auch über 9.500 deutsche Freiwillige auf britischer Seite als *Deutsche Legion (British-German-Legion)* teilnehmen. Zu einem richtigen Einsatz kam es aber nicht mehr. Viele Angehörige dieser Legion wurden nach dem Krieg als Siedler in die Kapkolonie (Südafrika) gesandt, um dort als Handwerker und Landwirte tätig zu werden. Dies waren 2.250 Offiziere und Mannschaften mit ihren Ehefrauen. Kleine Orte wie Wartburg, Düsseldorf und Braunschweig in der Transkei zeugen davon.



Anwerbung von Freiwilligen in Preußen

Die klimatischen Bedingungen der russischen Winter hinterließen etymologische Spuren im Englischen für verschiedene Sorten von Strickwaren: Der Name für Sturmhauben (balaclava bzw. balaclava helmet) stammt vom auf dem Kriegsschauplatz gelegenen Ort Balaklawa. Nach dem Earl of Cardigan wurde die Cardigan-Strickjacke benannt. Nach Lord Raglan der Raglanärmel. Später verbreiteten sich diese Begriffe auch in anderen Sprachen.

Napoléon III. lässt eine der Pariser Seine-Brücken Pont de l'Alma benennen.

Im Krimkrieg wurde durch die Königin Victoria 1854 das Victoria-Kreuz als höchste britische Auszeichnung für überragende Tapferkeit im Angesicht des Feindes gestiftet.

Eine dramatische, aber wahre Begebenheit aus Südafrika

Im Jahr 1856 erregte in Südafrika eine Katastrophe, die mit dem Krimkrieg in Zusammenhang stand, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit:

Im Mai 1856 holte ein Mädchen namens Nongqawuse Wasser aus einem Teich nahe der Mündung des Gxarha-Flusses. Bei ihrer Rückkehr erzählte sie ihrem Onkel Mhlakaza, einem sehr einflussreichen Zauberer (Sangoma), dass sie die Geister dreier gefallener Häuptlinge der Xhosa und dreier Fremder gesehen habe. *Die Xhosa sind neben den Zulu das größte Volk des südlichen Afrikas. Nelson Mandela Mandiba ist Xhosa.* Diese Erscheinung wurde von einem anderen Mädchen namens Nombanda bestätigt. Das Mädchen Nongqawuse hatte aber auch in einer englischen Missionsstation in Golan / Kap-Provinz etwas aufgeschnappt von der Niederlage der verhassten Engländer gegen die Russen bei der Schlacht von Balaklava im Krimkrieg. Davon konnte es aber nichts verstehen! Vielleicht, um sich noch wichtiger zu tun, mischte sie alles zusammen. Daraus ließ ihr einflussreicher Zauberer-Onkel eine Prophezeiung entstehen:

„Auch ihm seien die Fremden erschienen! Diese sagten: die Xhosa sollen ihr gesamtes Vieh, das verhext sei, töten, und die gesamte, ebenfalls verhexte Ernte vernichten (gerade in dieser Zeit grassierte eine Rinder-Lungenseuche). Am 18. Februar 1857 würden die Russen in Grahamstown landen und zusammen mit den wieder auferstandenen toten Xhosa dem Volk helfen, die Weissen (Engländer) aus dem Land zu vertreiben. Danach würde den Xhosa alles Vieh und Land zehnfach wiedergegeben werden.“

Als weiterer Beweis der Prophezeiung wurde der Tod des Gouverneurs der Kapkolonie, Sir George Cathcart, der 1854 im Krimkrieg gefallen war, angesehen.

Die Xhosa glaubten dieser Botschaft und folgten ihr. Sie töteten etwa 400.000 Tiere ihres Viehbestandes. Doch die toten Krieger und die Russen erschienen nicht am 18. Februar 1857 und auch keine gesunden Tiere.

Zehntausende Xhosa verhungerten. Zehntausende verließen ihre Heimat und suchten Nahrung in der Kapkolonie. Allein im Jahre 1857 sank die Bevölkerung der Xhosa in dem Gebiet von 105.000 auf 37.500. Den Tiefpunkt erreichte sie ein Jahr später mit knapp 26.000 Menschen. Durch die Strategie der verbrannten Erde (auf isiXhosa: Mfecane) verloren die Xhosas 2.000 km² Land. Das entvölkerte Land wurde anschließend mit europäischen Siedlern aufgefüllt, darunter mit den oben erwähnten Mitgliedern der deutschen Legion der britischen Armee, die im Krimkrieg dienen sollten, und weiteren rund 2.000 norddeutschen Emigranten.

Noch heute streiten sich die verschiedenen Parteien über die Schuld an diesem Unglück. Die Engländer machen die Xhosa selbst verantwortlich. Diese jedoch beschuldigen die Engländer und insbesondere den damaligen Gouverneur der Kaprepublik George Grey. Dieser soll das Mädchen Nongqawuse manipuliert haben. Der Historiker J. B. Peires, der unter anderem die persönliche Korrespondenz von Grey untersucht hat, spricht ihn nicht völlig frei von jeglicher Schuld. Denn es gilt als gesicherte Tatsache, dass Grey die Hungersnot der Xhosa politisch zu seinen Gunsten nutzte, indem er ihnen jegliche Hilfsgüter verweigert hatte.



*das Mädchen Nongqawuse (rechts), 14 Jahre alt,
als „Induna“ (Seherin, links eine junge Adeptin)*

Nachsatz

Alexander Ferdinand Freiherr Schimmelpfennig von der Oye

war Autor des Buches „Der Krieg zwischen der Türkei und Russland“. Er war mein Ur-ur-Großonkel. Er wurde am 20.07.1824 in Bromberg geboren. Er trat 1842 ins preußische Militär ein und diente als Feuerwerker und Pionieroffizier im 16. Infanterieregiment in Köln. Er war beteiligt an der Revolution 1848/49 und emigrierte nach seiner Flucht aus Deutschland in die Vereinigten Staaten, wo er während des Sezessionskrieges als General im Unionsheer diente. Mit seinem Korps eroberte er Charlestown. Er starb am 5. September 1865 in Wernersville /Pennsylvania an Cholera und Malaria. Und er war mein Ur-ur-Großonkel!



General Alexander Schimmelpfennig von der Oye

In Köln kam er in Kontakt mit radikalen Kräften, die seine politische Einstellung nachhaltig beeinflussten. Hier lernte er den deutschen Politiker und Revolutionär Robert Blum kennen, der am 9. September 1848 in Österreich im Auftrag Preußens hingerichtet wurde. Er unterstützte die Revolution 1848/49 und die Opposition gegenüber Preußens Versuchen, die Durchsetzung der Paulskirchenverfassung zu verhindern. Er war der Sekretär des „Großen Hecker“ und Mitglied der Pfälzer Militärkommission, welche die Verteidigung gegen den preußischen Einmarsch leitete. In der Schlacht von Rinnthal am 17. Juni 1849 wurde er verwundet, konnte sich retten und floh, wie viele andere Revolutionäre, in die Schweiz. In absentia wurde er am 7. Oktober 1848 aus dem preußischen Militär entlassen und aufgrund seiner Handlungen während der Revolution, wie Robert Blum, zum Tode verurteilt. In der Schweiz lernte er den ebenfalls dorthin geflüchteten Revolutionär Carl Schurz kennen, und beide flohen über Paris nach London. Dort wurde Alexander Schimmelpfennig Mitglied der „German Democratic Movement“, die im deutlichen Gegensatz zur politischen Haltung der ebenfalls dort lebenden Karl Marx und Friedrich Engels stand.

1852 schrieb er „Der Krieg zwischen der Türkei und Russland“ mit Feder und Tinte des Revolutionärs. Sein Buch erklärt erschreckend vorausschauend, warum es zu diesem **ERSTEN WELTKRIEG** kommen musste.

Hier, zum Abschluss und für das weitere Verständnis, habe ich einige kurze Abschnitte aus diesem Buch ausgewählt:

„Mit perfekter Konsequenz ist Russland auf dieser dunklen und blutigen Straße (der Eroberung der Türkei; Anm. d. Verf.) vorangeschritten, seit Peter dem Großen. Das Ergebnis ist die Unterjochung der Tataren, Kossacken, Polen und der Slawen des Baltikums mit ihren deutschen Städten und Adligen; die Eroberung halb Schwedens und die Rückführung der Türkei in Europa auf ein Drittel ihrer Größe. Gegenwärtig sind Schweden, Dänemark, Österreich und die Türkei die schwächeren Nachbarn Russlands und konsequenterweise, je mehr Russland an Macht gewinnt, dessen erstes Opfer. In Kopenhagen und Wien hat Russland jüngst politischen Einfluss zurück gewonnen, und gegen die Türkei profitiert Russland von der gegenwärtigen Schwäche der Kabinette der europäischen Mächte – das Ergebnis der letzten Bürgerkriege (wie z. B. 1848, Anm. d. Verf.).“

...

„Um seinen Einfluss in Asien und Europa zu erhöhen, braucht Russland notwendigerweise die griechische Halbinsel. Eine erfolgreiche Schlacht vor Adrianopel und die Eroberung Konstantinopels würde weitere sieben Millionen Slawen unter seine Herrschaft bringen; Österreich wird vollkommen abhängig von Russland werden; es erbeutet Griechenland und verschafft sich beträchtlichen Einfluss in Italien, eine neue und beachtliche Operationsbasis gegen Asien und für ihre Flotte im Mittelmeer – das allein ist schon ein ausreichender Grund, die Chancen eines Krieges abzuwägen.“

...

„Im Jahr 1768 nutzte die Hohe Pforte die Auseinandersetzung zwischen den Tataren und der polnischen Konföderation, um Feindlichkeiten gegen den Zar zu beginnen, führte den Krieg aber sehr ungeschickt. Russland hingegen konnte unter den Großmächten keine Alliierten gewinnen. Preußen und Österreich waren durch den Siebenjährigen Krieg zu erschöpft. Frankreich und England ruhten sich von demselben Krieg aus und von den Kämpfen um ihre amerikanischen Kolonien. Aber Russland wusste Kollaborateure zu erlangen. Während sich seine siegreiche Hauptarmee der Donau näherte, brachen Aufstände in Georgien, Montenegro, Griechenland, Ägypten und Syrien aus. Im Jahr 1774 war die Aufmerksamkeit Englands und Frankreichs wieder auf Amerika gerichtet. Preußen und Österreich waren durch die erste Teilung Polens zum Schweigen gebracht worden. Russland hatte freien Spielraum in der Türkei und zwang diese im Frieden von Kudjuk-Kainardje, alle Festungen, die das Asowsche Meer beherrschten, aufzugeben und das Land östlich des Bug zu räumen.“

...

„Die politischen Verhältnisse in Europa wurden in Wien (Wiener Kongress, 1815, Anm. d. Verf.) geregelt. Russland schielte immer noch starrsinnig auf die Türkei. Aber Europa brauchte Erholung und der Zar nahm Zuflucht in die Verschwörung durch die berüchtigte Familie der Ypsilanti! (Ja, das sind tatsächlich die Vorfahren unserer verehrten Abgeordneten Andrea Ypsilanti. Anm. d. Verf.) Das Ergebnis war das Fehlschlagen der Kämpfe in Moldavien 1821 und die lang anhaltenden Aufstände der Griechen, die dadurch alle Sympathien in Europa gewannen. So wurden die Großmächte gezwungen, an die Seite der Russen zu treten. Auf der Tagung von Sankt Petersburg 1827 setzten sie dem Krieg in der Morea (Das ist die romanische Bezeichnung für den Peloponnes. Anm. d. Verf.) ein Ende und erklärten die Unabhängigkeit Griechenlands. (Prinz Otto von Bayern wurde der erste griechische König. Gleichzeitig wurde ein englischer Lord als Finanzkommissar eingesetzt, weil schon zu Beginn der griechische Staat total verschuldet und korrupt war. Anm. d. Verf.) Im Herbst 1827 segelte die vereinigte englisch-französisch-russische Flotte im Mittelmeer gegen die türkisch-egyptische Flotte und versenkte sie im Hafen von Navarino. 1828 stellte sich ein russischer General an die Spitze der griechischen Rebellen. Eine französische Armee unter General Maison landete auf den Peloponnes, um die Ägypter zu vertreiben. Davon profitierend sandte der Zar sofort seine Armee und Flotte gegen Konstantinopel.“

...

„Ohne die Verpflichtung, die England eingegangen war in der Unterstützung der europäischen Türkei, ohne das anmaßende und verzögernde Verhalten der englischen Admiralität in der Ägäis, wären zu diesem Moment die Türken gezwungen gewesen, ihre Gesichter gen Mekka zu richten und Europa zu verlassen.“

...

„Diese Reihe von Ereignissen und Fakten umfasst mehr als ein Jahrhundert und hat die drei folgenden unbestreitbaren historischen Ergebnisse hervorgebracht:

- 1. Die feste Entschlossenheit Russlands, die Türkei in Europa zu annektieren. Eine Entschlossenheit, die sich in den russisch-türkischen Kriegen so verifizierte, dass schon ein Drittel der früheren Besitzungen der Hohen Pforte Russland gehört,*

während ein weiteres Drittel, obwohl unabhängig genannt, sich aktuell unter der ‚Protektion‘ Russlands befindet.

2. Die russische Diplomatie erweist sich nicht nur gegenüber der Hohen Pforte, sondern auch gegenüber ganz Europa als überlegen in allen Dingen, die das Ottomanische Reich betreffen.
3. Die zahlreichen Siege der Russen über die Türken während der vergangenen hundert Jahre haben einen nicht zu verneinenden Einfluss auf den Charakter der zwei Völker ausgeübt.

Deswegen ist es natürlich, dass Russland sich, solange es sich auf dem Aszendenten befindet, fortfahren muss in seinem Ringen um die griechische Halbinsel, bis seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind. Nicht ohne sehr sorgfältige Überlegungen hat sich Russland in die gegenwärtige Situation gebracht, wo ein Rückzug eine Niederlage bedeuten würde. Und letztlich ist Russlands militärische Macht so groß, das Ottomanische Reich aus der zukünftigen Geschichtsschreibung auslöschen zu können.

Warum sollte es Russland jetzt nicht gelingen, sein Ziel in einer kürzeren Zeit zu erreichen?“

...

„Wenn die Ottomanen, wie gelegentlich bestätigt, fähig gewesen wären, genauso energisch zu arbeiten wie die Russen, wenn sie eine Armee und Flotte aufgestellt hätten im Sinne der modernen Kriegskunst, und ihr Offizierskorps ähnlich im modernen Kriegswesen erzogen hätten, sie könnten jetzt an der Donau ein Grab für viele russische Armeen ausheben. Aber das ist nicht der Fall! Die Macht des „Großen Herrschers“ ist gegenüber 1829 noch mehr eingeschränkt, während die Unabhängigkeit der Paschas größer ist. Die türkische Armee scheint von den Truppen Europas nichts außer deren maßgeschneiderten Gehröcken geerbt zu haben, aber nichts von dem Geist moderner Taktiken. Und die türkischen Offiziere in Berlin, Paris und Wien scheinen ihre Zeit damit verbracht zu haben, ganz andere Geheimnisse aufzuspüren als die der Kriegskunst.

Russland hatte in dieser Zeit Monate zur Verfügung, um das zu tun, was es 1828 vernachlässigte. Es hatte Zeit,

- Nachschupdepots für seine Truppen nahe der Donau anzulegen,
- Vorbereitungen zu treffen, das Kommando über diesen Fluss zu übernehmen,
- Brückenschläge zu planen und entsprechend in Gang zu setzen,

kurz, ohne gestört zu werden, die Eroberung Konstantinopels vorzubereiten.

Wir haben deshalb keinen Grund, anzunehmen, dass irgendwelche materiellen Hindernisse dem Brückenschlag der Russen im nächsten Frühjahr (Frühjahr 1853!, Anm. d. Verf.) im Wege stehen werden. Ist dies geschehen, wird das unvernünftige Ungestüm der Türken zu einer Entscheidungsschlacht führen. Selbstverständlich werden die Russen siegreich sein, und der größere Teil der türkischen Armee wird sich auflösen und dabei heulen: ‚Allah und sein Prophet sind nicht mit Omar Pascha!‘. Der Fall der Festungen Silistria und Bistchuk wird den Russen die Balkan-Pässe von Tirnova und Sofia öffnen. Dreißig Tagesmärsche führen von der Donau nach Konstantinopel, und innerhalb von sechs bis zehn Wochen könnten die Moskowiter vor der Hauptstadt stehen, welche keine Verteidigung hat gegen eine siegreiche Armee und eine Bombardierung.“

...

„Seit Napoléon III. den Plan erdachte, Ost-Indien durch russische Truppen zu erobern, haben die Zaren nicht aufgehört, Wege zu erforschen, um dieses Ziel zu erreichen. 1837 überredeten die Russen die Perser, den Khan von Herat zu überfallen. Russische Offiziere kommandierten die Belagerung der Stadt. Englische Offiziere führten die Verteidigung, und letztlich schlug

eine englische Armee die Perser und Russen zurück. Die spätere Expedition der Russen und Perser gegen Khiva misslang ebenso, während die Engländer gegen Kabul siegreich waren.“

...

„Die Kriegsgeschichte lehrt uns, wie schrecklich die Waffe des religiösen Fanatismus ist, verbunden mit kriegerischen Bergbanditen, wenn diese gut eingesetzt werden im Rücken oder an den Flanken des Gegners. Der jetzige Moment ist gut ausgewählt, diese wilden Alliierten zu veranlassen, selbst den größten Druck auszuüben und der Welt zu zeigen, dass Russland die Grenzen der Türkei als Befreier überschreitet.

Noch ein anderer Grund drängt zur Weiterführung dieser Auseinandersetzung. Der herrschende Zar (Nikolaus I., Anm. d. Verf.) ist geeigneter, dem türkischen Reich in Europa sein Ende zu setzen als sein Thronfolger (Alexander II., Anm. d. Verf.). Während seiner langen Herrschaft konzentrierte sich die Stärke auf sein hohes Ansehen. Den Krieg von 1828 hat dieser Zar teilweise persönlich geführt. Den nahenden Krieg, sein Hobby, bereitet er seit den letzten zwanzig Jahren vor. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Russland einen Zoll weichen wird oder mit einer Niederlage der europäischen Diplomatie und der Erniedrigung der Hohen Pforte zufrieden sein wird. Militärische Vorbereitungen, wie wir sie in Russland und an der Donau feststellen, indizieren die Eroberung Konstantinopels, und die Zeit begünstigt diese Unternehmung.“ (Ende der Zitate)



Alexander Schimmelpfennigs Ehrenmal

Chronologischer Überblick

- | | |
|-------------------|---|
| 03. 07. 1853: | Besetzung der Donaufürstentümer durch russische Truppen |
| 16. 10. 1853: | Kriegserklärung des Osmanischen Reiches an Russland |
| 27./28. 03. 1854: | Kriegserklärungen Großbritanniens und Frankreichs an Russland |
| 20. 04. 1854: | Defensivallianz zwischen Preußen und Österreich für die Dauer des Krimkrieges |

07. – 09. 1854: Räumung der Donaufürstentümer durch Russland auf österreichischen Druck
16. 08. 1854: Besetzung der russischen **Festung Bomarsund** auf Åland in der Ostsee durch britisch-französische Marineinfanterie
14. 09. 1854: Landung der Alliierten auf der Halbinsel Krim
20. 09. 1854: **Schlacht an der Alma**
25. 10. 1854: in der Schlacht von **Balaklawa** kommt es zum **Todesritt der Leichten Brigade**
05. 11. 1854: der Ausfall der Russen wird in der Schlacht von **Inkerman** zurückgeschlagen
02. 12. 1854: Dezemberbündnis von Wien zwischen Großbritannien, Frankreich und Österreich gegen Russland
16. 01. 1855: Kriegseintritt Sardinien (Garibaldi!) auf Seiten der Alliierten
22. 05. 1855: erfolglose Expedition britischer und französischer Marineeinheiten ans Asowsche Meer
08. 09. 1855: militärische Entscheidung durch die alliierte Eroberung Sewastopols nach 349 Tagen Belagerung (Schlacht um Malakow)
29. 11. 1855: Einnahme der Festung **Kars** durch die Russen
30. 03. 1856: offizielles Ende des Krimkrieges durch den Dritten Pariser Frieden

Literaturhinweise

- „The Dead will Arise“, Jeffrey Brian Peires, Johannesburg, 1989
- „The War between Turkey and Russia“, General Alexander Schimmelfennig, Philadelphia, 1854
- „Akten zur Geschichte des Krimkrieges“, Baumgart, München, 1999
- „Mercenaries from the Crimean War. The German, Swiss and Italian Legions in British Service“, Bayley, Montreal, 1972
- „The Russian Army under Nicholas I.“, Curtiss, Durham, 1965
- „Muslim Resistance to the Tsar“, Gammer, London, 1994
- „Der Krimkrieg“, Werth, Frankfurt, 1989
- „The Invasion of the Crimea“, Kinglake, London, 1863
- „Kinglake über die Schlacht an der Alma“, Friedrich Engels, London, 1866
- „Tolstoy's Diaries“, London, 1978

*Dr. Lothar Schimmelfennig
im September 2013*